

physio**praxis**

Das Fachmagazin für Physiotherapie

2·20

Februar 2020 | 18. Jahrgang
ISSN 1439-023x
www.thieme.de/physiopraxis

ANGST VORM GROSSEN GESCHÄFT

Funktionelle Obstipation

GRIFFBEREIT

Physiotherapie bei
Rhizarthrose

SCHMERZ BESTIMMT IHR LEBEN

Fallbeispiel Migräne

FEHLERMANAGEMENT

Houston, we have a
problem



*praxis
profi*

Stellen optimal
besetzen



Thieme

Digitale Reha für zu Hause



Prof. Dr. Matthias Weigelt von der Universität Paderborn ist Teil des Leitungsgremiums von RehatoGo.

Abb.: Universität Paderborn

RehatoGo stattet Bandagen mit Sensoren aus und gibt Bewegungsfeedback

→ Pathologien erkennen, Therapien präzise planen, Hilfsmittel geeignet auswählen und den Gesundheitsprozess effizient begleiten. Für all diese Faktoren ist es unerlässlich, die menschliche Motorik qualitativ und quantitativ zu beurteilen. Zahlreiche Behandlungszentren nutzen die Ganganalyse als objektives Messinstrument, doch verlässt der Patient einmal die Behandlungseinrichtung, findet oft keine weiterführende Kontrolle statt. „RehatoGo“ will diese Lücke schließen und integriert Sensoren in Bandagen, die die Patienten zu Hause tragen. Sie erhalten so ein Bewegungsfeedback und können entsprechende Maßnahmen einleiten. *physiopraxis* hat sich bei Prof. Dr. Matthias Weigelt von der Universität Paderborn nach dem spannenden Projekt erkundigt.

„RehatoGo“ integriert Sensoren in die Alltagskleidung von Patienten, um Alltagsbewegungen kontinuierlich zu messen und 24/7 den Gang zu analysieren. Dabei sprechen sie primär Patienten nach Hüft- und Knie-TEP im Reha-Prozess an. Richtet sich das Angebot auch an weitere Zielgruppen?

Genau, es geht um eine Erweiterung der orthopädischen Reha. Die Patienten sollen auch nach der stationären Reha weiter durch RehatoGo betreut werden, und zwar in ihrem Alltag. Darüber hinaus untersuchen unsere Partner in der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, ob sich das System auch für Patienten mit neurodegenerativen Erkrankungen, wie etwa Morbus Parkinson, einsetzen lässt.

Wie ist der Ablauf, wenn der Patient RehatoGo nutzt?

Die App wird so programmiert, dass sie selbst die Ganganalyse vornimmt und somit den Arzt und den Patienten informiert. Der Arzt kann darüber hinaus telemedizinisch eingreifen und Rückmeldungen geben, wenn es notwendig ist (im Sinne eines Rehabilitationsmonitorings). Der Patient erhält immer auch eine Online-Rückmeldung, wenn er die App nutzt. Wie oft die telemedizinische Rückkopplung erfolgt, muss sich erst noch herausstellen, ist sicher auch abhängig vom Patienten und vom Reha-Verlauf.

Der Behandler kann vor allem dann eingreifen, wenn sich die Bewegungen im Alltag zu weit von den Therapiezielen entfernen.

Werden die Sensoren in die gewöhnliche Alltagskleidung der Patienten eingenäht?

In der Alltagskleidung könnten die Sensoren an den Gelenken der Patienten nicht stabil angebracht werden und leicht verrutschen. Deshalb gehen wir im Moment von speziell auf die Patienten zugeschnittenen Bandagen aus. Bandagistenmeister passen die Bandagen mit der Sensorik speziell an die Anatomie der Nutzer an.

In welcher Phase befindet sich das Projekt?

Das Projekt wurde im Oktober 2019 bewilligt und läuft jetzt circa 3 Monate. Ab Herbst 2020 fangen wir mit den ersten Testungen der Sensorik an. Welche Kosten der Patient tragen muss, können wir noch nicht sagen.

Das Angebot an smarter Kleidung bzw. Sensoren in der Kleidung, die Haltung und Bewegung kontrollieren, ist mittlerweile groß. Worum liegt die Besonderheit bei RehatoGo?

Der Unterschied ist, dass wir das Projekt im multiprofessionellen Team entwickelt haben. Der Operateur, der das künstliche Gelenk einsetzt, zusammen mit den Therapieeinrichtungen, die die Reha durchführen und das auditive Rückmeldesystem integrieren, den Unis und dem Fraunhofer-Institut, welche die Messmethodik und Sensorik entwickeln und den Firmen, die die Chips und Apps programmieren sowie die Bandagen maßgerecht zusammennähen.

Welche Rolle spielen Physiotherapeuten bei dem Projekt?

Wenn das System marktfähig ist, dann wird es Therapeuten ermöglichen, die Therapie in den Alltag der Patienten zu übertragen. Die Behandlung endet dann nicht in der Reha-Klinik oder in der Praxis, sondern begleitet die Patienten in ihrem Alltag. Therapeuten erhalten danach nicht nur Informationen über den Verlauf ihrer Patienten innerhalb der Therapieeinrichtung, wo Bewegungen häufig „artifizial“ durchgeführt werden, sondern darüber hinaus auch über die Bewegungen des Patienten im normalen Tagesablauf.

Die Fragen stellte Isabelle Bonno.